

ADOLF WEBER

Depositenbanken
und Spekulationsbanken



Depositenbanken und Spekulationsbanken

Depositenbanken und Spekulationsbanken

Ein Vergleich deutschen und englischen Bankwesens

Von

Dr. Adolf Weber

o. Professor an der Universität München

Vierte, völlig neu bearbeitete Auflage



VERLAG VON DUNCKER & HUMBLOT
MÜNCHEN UND LEIPZIG 1938

A l l e R e c h t e v o r b e h a l t e n

**Copyright 1938 by Duncker & Humblot
München und Leipzig
Printed in Germany**



Pierersche Hofbuchdruckerei Stephan Geibel & Co., Altenburg (Thür.)

Vorwort zur vierten Auflage

Die dritte Auflage dieses Buches ist schon seit längerer Zeit vergriffen. Wenn ich mich nach einigem Zögern zu einer neuen Auflage entschloß, so geschah das in erster Linie deshalb, weil ich aus jahrzehntelanger Unterrichtserfahrung weiß, daß nichts so sehr das vorurteilsfreie Verständnis für die eigenen Wirtschaftseinrichtungen schult als der Vergleich mit den entsprechenden Einrichtungen des Auslandes. Das Buch mußte natürlich ganz neu gestaltet werden; aber die Hauptergebnisse sind heute dieselben wie vor 36 Jahren, als es zum ersten Male am Büchermarkte erschien. Sie haben sich auf Grund der Erfahrungen eines Menschenalters immer wieder von neuem als richtig erwiesen: 1. Die Kredit- und Zahlungsorganisation eines Landes entwickelt sich aus den besonderen Verhältnissen der einzelnen Länder. Sie kann deshalb in ihren Grundlagen nicht geändert werden, weil dieses oder jenes Land mit einer anderen Organisation glaubt bessere Erfahrungen gemacht zu haben. 2. Die Arbeitsvereinigung im Bankwesen, insbesondere die Vereinigung zwischen Depositenbank und Emissionsbank, hat, volkswirtschaftlich gesehen, nicht nur Nachteile, sondern auch sehr erhebliche und jedenfalls für Deutschland überwiegende Vorteile. 3. Die Tendenz geht dahin, daß bei den englischen Depositenbanken allmählich eine Arbeitsvereinigung Platz greift, die in Verbindung mit Wandlungen im deutschen Bankwesen den Unterschied zwischen der deutschen und der englischen Organisation immer geringer macht. Weit deutlicher noch als in den früheren Auflagen tritt die Richtigkeit gerade dieser letzten These in der neuen Auflage hervor.

Möge das Buch auch in der neuen Fassung den Beweis dafür erbringen, daß die Volkswirtschaftslehre der Wirtschaftspraxis gute Dienste leisten kann.

Meinem Assistenten, Herrn Dr. Alfred Kruse, danke ich für wertvolle Hilfe bei der Korrektur und für Anfertigung der Register herzlich.

München, Januar 1938.

Adolf Weber

Aus dem Vorwort zur ersten Auflage

Als ich mit einer näheren Untersuchung des englischen und deutschen Depositen- und Spekulationsbankwesens begann, glaubte ich zunächst, daß es nur meine Aufgabe sein könne, die herrschende Ansicht der nationalökonomischen Wissenschaft, welche die deutschen Banken ohne Notenausgabe in gleicher Weise tadelt, wie sie die englischen „reinen Depositenbanken“ lobt, etwas näher zu begründen. Aber je mehr ich mich in meinen Gegenstand hinein vertiefte, um so mehr wurde mir klar, daß bei dieser „communis opinio doctorum“ doch etwas zu sehr übersehen wird einerseits, daß auch unsere deutsche „Arbeitsvereinigung“ im Bankwesen ihre großen Vorzüge hat, andererseits aber, daß auch die englische Bankorganisation trotz ihrer vielgerühmten „Arbeitsteilung“ zwischen Depositen- und Spekulationsinstituten bedenkliche Schattenseiten zeigt.

Dies stand als Resultat meiner Studien bereits fest, als die Bankbrüche im Sommer vorigen Jahres (1901) die allgemeine Aufmerksamkeit in erhöhtem Maße dem deutschen Bankwesen zuwandten; jetzt schien auch die öffentliche Meinung, vor allem ein großer Teil der in- und ausländischen Presse, den Pessimismus der deutschen Nationalökonomie gerechtfertigt zu finden. Aber — wenn der Satz „die Ausnahme bestätigt die Regel“ einmal mit Recht angewandt werden darf, so muß er es im Hinblick auf die Ereignisse der jüngsten Bankgeschichten Deutschlands. Gerade weil infolge des unerwarteten Zusammensturzes einiger angesehenen Banken das allgemeine Mißtrauen gegen unsere Spekulationsbanken wachgerufen wurde, weil diese sich daher in einer ohnedies schon sehr kritischen Zeit doppelt schweren Aufgaben gegenübergestellt sahen und trotzdem keines der großen, wirklich leitenden Institute in ernste Schwierigkeiten geriet, deshalb, so scheint es mir, kann die letzte Krisis nicht gegen, sondern nur für die Solidität und Existenzberechtigung unserer Spekulationsbanken zeugen, mag im einzelnen auch noch soviel von dieser oder jener Bank gesündigt worden sein.

Der Fachmann wird bei der Lektüre dieses Buches unschwer erkennen, daß es sich um die Arbeit eines „Theoretikers“ handelt; vielleicht ist dies allein schon für manchen Praktiker Grund genug, um das Buch mit einem Achselzucken aus der Hand zu legen. Aber ich glaube, daß die Theorie gerade auf dem Gebiete des Bank- und Börsenwesens Auf-

gaben zu lösen hat, welche die Praxis gar nicht lösen kann. Es ist ja bekannt genug, daß bezüglich Bank und Börse namentlich in Deutschland in weitesten Kreisen eine Unkenntnis und ein Mangel an Vorurteilslosigkeit zu beobachten ist, die um so bedenklicher werden müssen, je mehr unsere heimische Wirtschaft sich mit der Weltwirtschaft verknüpft. Der Praktiker wird aber hier nur in den seltensten Fällen aufklärend wirken können, er mag noch so richtige und vernünftige Argumente beibringen; es wird ihm kaum möglich sein, den Argwohn zu beseitigen, daß er nur eine oratio pro domo hält. Dieser Argwohn mag auch zuweilen gar nicht so unberechtigt sein; nicht selten wird der Praktiker selbst beim besten Willen Rücksichten nehmen müssen, die ihn abhalten, sich öffentlich so auszusprechen, wie er gerne möchte. Dazu kommt, daß der Praktiker vielleicht noch mehr wie der Theoretiker geneigt ist, in unrichtiger Weise von den Beobachtungen aus zu verallgemeinern, die er von seinem mehr oder weniger speziellen Tätigkeitskreise aus macht. Im übrigen hat ja Schäffle vollkommen recht, wenn er in seinem „Votum gegen den Zolltarif“ jüngst meinte, daß man die „Bude der Nationalökonomie“ ruhig schließen dürfe, wenn etwa nur der praktische Landwirt über Getreidezölle reden dürfe, allgemein gesprochen: wenn nur derjenige sich ein Urteil über ein Problem der praktischen Volkswirtschaft erlauben darf, dessen materielle Interessen dadurch unmittelbar berührt werden.

Bonn a. Rh., April 1902.

Aus dem Vorwort zur zweiten Auflage

Seit der ersten Auflage sind 12 Jahre vergangen. Welch ein Unterschied für den, der sich wissenschaftlich mit den Banken ohne Notenausgabe beschäftigt, zwischen damals und heute! 1902 mußte bitter darüber geklagt werden, daß die für unser Wirtschaftsleben so überaus wichtigen Depositen- und Spekulationsbanken in der wissenschaftlichen Literatur fast ganz vernachlässigt seien; mühsam hatte sich der Forscher das erforderliche Material aus den so inhaltsarmen Bankberichten, aus den Tageszeitungen, aus Umfragen hier und dort zusammenzutragen. Heute verfügen wir hingegen über eine fast erschreckende Überfülle an Material; zahlreiche Monographien und Aufsätze beschäftigen sich mit den hier